



FREIHEIT UND VERANTWORTUNG BEIM „ANKOMMEN UND WILLKOMMEN IN DER ERZIEHUNGSWISSENSCHAFT“ – BEGLEITETE WEITERENTWICKLUNG DER ORIENTIERUNGSEINHEIT FÜR ERSTSEMESTERINNEN

PROJEKTVERANTWORTLICHE UND AUTOR(INN)EN

Name Prof. Dr. Telse Iwers, Von Melle Park 8, 20146 Hamburg (Projektleitung)

E-Mail telse.iwers@uni-hamburg.de

Name Nico Nolden, M.A., Von Melle Park 8, R. 606/07, 20146 Hamburg (Wiss. Mitarbeiter)

E-Mail nico.nolden@uni-hamburg.de

INHALT

Inhalt.....	1
Zusammenfassung/Abstract.....	1
1. Konzept und Ziele des Lehrprojekts	2
2. Ausgangslage und Umsetzung des Lehrprojekts.....	3
3. Ergebnisse des Lehrprojekts.....	6
Anhänge.....	7

ZUSAMMENFASSUNG/ABSTRACT

Das Projekt „Ankommen und Willkommen in der Erziehungswissenschaft“ unterstützte das Ziel der Fakultät für Erziehungswissenschaft, die Orientierungseinheit (OE) gemeinsam mit Studierenden nach hochschuldidaktischen Gesichtspunkten weiter zu entwickeln. So soll der Wirkungsgrad dieser zentralen Maßnahme der Studieneingangsphase erhöht werden. Entlang von Bedarfen und Rahmenbedingungen entworfen, wirkt eine auf Integration und Reflexion angelegte OE optimalerweise in den Studienverlauf hinein. Damit stellt sie ein Angebot zur nachhaltigen Entwicklung von Studierfähigkeit der Erstsemesterstudierenden und des Studienerfolgs dar.

Erste Vorbereitungen koordinierte die Antragsgruppe seit dem Herbst 2017. Im Frühjahr 2018 erfolgte der Projektbeginn. Zunächst sammelten Workshops von Studierenden und Lehrenden das Spektrum an Vorstellungen zu den zentralen, im Antrag genannten Problemfeldern. Mehrere Arbeitsgruppen verfeinerten Vorgehensweisen zu den Teilaspekten. Lösungsvorschläge für teils jahrelange Desiderate wurden gemeinsam entwickelt, um sie in der Planung der Orientierungseinheit im Oktober 2018 zu implementieren.

Dabei wurde eine Änderung der ursprünglich im Projektantrag anvisierten Seminarform als zentraler Ort der Erarbeitung von Innovationsbedarfen zugunsten von dynamischeren und damit flexibleren Workshopangeboten vorgenommen. Dieser Bericht zeichnet den Projektverlauf nach und zeigt die unternommenen Lösungsschritte auf. Mit dem Ablauf des Projektes sind nun Prozesse aufgesetzt, welche eine nachhaltige Entwicklung der Orientierungseinheit befördern. Dokumentation und Kommunikation sind intensiviert, Entscheidungsprozesse wurden systematisiert. Flankiert werden sie durch Materialien, die Entwicklungsbedarfe und Stärken der OE offenlegen. Den Studierenden und der Fakultät erleichtert beides, die Weiterentwicklung der Studieneingangsphase voranzutreiben.



1. KONZEPT UND ZIELE DES LEHRPROJEKTS

Das Lehlabor-Projekt „Ankommen und Willkommen in der Erziehungswissenschaft“ nahm sich mit einer seminaristischen Veranstaltung ursprünglich zwei Aufgaben vor: Studierende des Studiengangs „Bildungs- und Erziehungswissenschaften“ sollten ihre Orientierungseinheit (OE) neu konzipieren, indem sie diese wissenschaftlich fundiert als Bildungsangebot analysieren und reflektieren. Dabei sollten ihre langjährigen Erfahrungen aus der praktischen Durchführung einfließen. Die einwöchige Orientierungseinheit liegt vor dem Beginn des ersten Studiensemesters und ist fakultativ. Von hoher Akzeptanz und einem Bedarf nach Orientierung kündigt, dass 95% der Erstsemesterstudierenden daran teilnehmen. Für den Studiengang „Bildungs- und Erziehungswissenschaften“ bedeutet diese Quote 200 Erstsemesterstudierende, die direkt von dieser Weiterentwicklung profitieren. Etwa 100 Studierende im Master des gleichen Studiengangs profitieren durch ein paralleles Angebot, das teils mit dem ersteren verknüpft ist. Transfereffekte in andere Orientierungseinheiten sind zu erwarten.

Das geplante Seminar sollte dafür einen Reflexionsraum schaffen, im Sommersemester 2018 durchgeführt werden und dem wesentlichsten Merkmal einer studentischen OE Rechnung tragen: Studierende verschiedener Fachsemester partizipieren selbstorganisiert und eigenverantwortlich am Gestaltungsprozess innerhalb eines Rahmens, für den ihnen nur wenige, notwendige Rahmenbedingungen von außen gesetzt werden. Hierzu gehört etwa, in den praktischen Studienbeginn einzuweisen, den Umgang mit technischen Mitteln wie dem Studien-Informations-Netz (StIne) zu erklären und Studienordnungen zu vermitteln. Das Seminar sollte identifizieren, welche Inhalte mit welchen Methoden die OE zielgerichtet prägen sollten. Methodisch sollte das Seminar diverse Zugänge zu pädagogischen Fragestellung schaffen, indem es Forschendes Lernen ernst nimmt, praxeologisch vorgeht und transferorientiert ist. Exemplarisch sollten die Studierenden auf diesen Wegen den Studieneingang gestalten. Maßgeblich dafür wäre eine abwechslungsreiche und transferfähige Methodik, die für die Orientierungseinheit selbst handlungsleitend sein und bereits im Seminar praktiziert werden sollte. Die seminaristischen Ergebnisse, wie eine Orientierungseinheit viabel zu konzipieren ist, sollten die Studierenden dann zusammen mit Lehrenden in die vorhandene langjährige Tradition implementieren. So sollten die Studierenden erkunden, wie die Konzeption einer OE in die Praxis umgesetzt werden kann, und ihre Wirksamkeit für das Wintersemester 2018 erhöhen. Durch eine Evaluation sollten sie unmittelbar eine Rückmeldung von den Erstsemesterstudierenden für die nachträgliche Auswertung der Maßnahmen erhalten. Im Studium der Erziehungswissenschaft war das Seminar als Veranstaltung im Wahlbereich vorgesehen. Dieses Studium umfasst das Hauptfach mit einem Studienschwerpunkt von 90 Leistungspunkten (LP), räumt dem Nebenfach 45 LP ein und bietet einen Fachüberschreitenden Bereich mit 27 LP. Den Wahlbereich können Studierende derzeit mit 18 LP nach ihren individuellen Interessen ausgestalten. Dabei wählen sie nicht immer Veranstaltungen, die auf andere Studienbestandteile abgestimmt und inhaltlich gut begründet wären. Diesen Wahlbereich als Studium Generale weiterzuentwickeln, diskutiert die Universität Hamburg derzeit. Eine Konzeption wie das Seminar zur Orientierungseinheit könnte längerfristig als Bestandteil in ein Studium Generale eingehen.

Das Lehlabor-Projekt „Ankommen und Willkommen“ verfolgt mehrere Ziele. Schon sein Name drückt aus, dass den Eintritt in die Bildungsinstitution Universität ein ganzes Bündel aus expliziten und impliziten Regeln kennzeichnet. Die Orientierungseinheit hilft den Erstsemesterstudierenden dabei, sich diesen Regelwerken anzunähern. Einerseits sind damit etwa Informationen zum Studienaufbau notwendig, andererseits fokussiert eine Orientierungseinheit ebenso die soziale Einbindung. Dadurch stößt sie maßgeblich an, dass Erstsemesterstudierende ihren akademischen Bildungsweg zunehmend eigenständig gestalten. Daher ist das erklärte Ziel nicht nur, die Orientierungseinheit zu weiterzuentwickeln, sondern ihre zentrale Rolle beim Eintritt in die Universität zu bewahren und, wenn möglich, zu bekräftigen. Den innovativen Kern bei der Weiterentwicklung der OE stellt dar, die bisherige Praxis in Zielsetzung, Inhalt und Methode vor dem Hintergrund hochschuldidaktischer Zugänge theoriegeleitet zu reflektieren. Bereits an der Universität bewährte und elaborierte Ansätze für eine problemorientierte Orientierungseinheit greift sie auf und entwickelt sie fort (Spieker 1975; Bülow-Schramm 2014). Die Maßnahmen zur Weiterentwicklung richten sich daher ebenso an erfahrene Tutorinnen und Tutoren wie an Interessierte, die ihre eigene OE gerade erst erlebt haben. Systematisch übergreift die Zusammenarbeit die Jahrgänge unter den Studierenden, weil ein besonderer Mehrwert im Austausch der Erfahrungshorizonte unter *peers* liegt. Um die Weiterentwicklung durch OE-Tutorinnen und Tutoren kontinuierlich fortzuführen, ist diese Durchmischung eine wichtige Voraussetzung. Die Fortentwicklung begleiten erfahrene Lehrende der Fakultät mit bildungstheoretischen und -politischen, erwachsenenpädagogischen und organisatorischen Expertisen. Bevorzugt besteht daher der Arbeitsmodus im Projekt nicht darin, die Ausgestaltung einfach von Jahr zu Jahr an die Studierenden zu übertragen oder instruktiv durch die Lehrenden vorzugeben. Gemeinsam gestalten beide Gruppen gemeinsam und partizipativ die Bildungsveranstaltung. Die Beteiligten an der Projektgruppe sollten ihrerseits gemeinsam bestimmte Themengebiete für eine Weiterentwicklung übernehmen, diese vorbereiten und so einen Lehraufwand für die Einzelnen einbringen.



Im Rahmen des Lehlabor-Projektes sollten Perspektiven der OE-Tutorinnen und Tutoren sowie der Lehrenden, die sie in den Veranstaltungen begleiten, miteinander verschränkt werden. So sollten Anliegen der zukünftigen Studierenden reflektiert und an wissenschaftliche Fragestellungen rückangebunden werden. Dafür waren aus Sicht der Antragstellenden vier Grundausrichtungen der Orientierungshilfe zu diskutieren und zu operationalisieren:

- Orientierung, um die Erstsemesterstudierenden handlungsorientiert zu befähigen, ins Studium starten zu können.
- Politische Handlungsoptionen aufzeigen, um bereits den Beginn des Studiums als Phase der Aneignung einer neuen Rolle als berechtigtes Mitglied der Universität und ihrer Selbstverwaltung zu erleben.
- Soziale Inklusion als intensive und tragende Vernetzung mit Kommilitoninnen und Kommilitonen des gleichen Jahrganges, aber auch anderer Jahrgänge und Fächer.
- Beginnende Entwicklung von Reflexivität als Merkmal einer Persönlichkeit, welche die Bedingungen des Studierens und des Faches in den Blick nimmt und aktiv gestaltet.

Das Projekt sah mehrere Phasen vor und bezog zwei Veranstaltungen aufeinander. Erstens sollte in einem für das Sommersemester geplanten Seminar die Konzeption erarbeiten und zweitens sollte die OE unter dessen Wirkung als Tutorium von vormaligen Seminarteilnehmenden für die Erstsemesterstudierenden durchgeführt werden.

Sechs Phasen sollten das Projekt umsetzen:

- Vorphase (Mai 2017 - März 2018): Antragsgruppe entwickelte Reformimpulse, aktivierte interessierte Studierende und bereitete das weitere Vorgehen auf zwei Informationstreffen vor.
- Phase 1 (Sommersemester 2018): Anschluss des Konzeptionsseminars. Zeitliche Aufteilung und innere Struktur gestalten die Teilnehmenden flexibel aus.
- Phase 2 (ab Juli 2018): Kleinere Gruppe von Tutorinnen und Tutoren bereitet im Anschluss an das Seminar die OE 2018 auf Basis der Ergebnisse vor.
- Phase 3 (August/September): Didaktische Qualifizierung der Tutorinnen und Tutoren nach den gemeinsam formulierten Bedarfen.
- Phase 4 (8.-12. Oktober 2018): festliegender Zeitrahmen für die OE des Wintersemesters 2018/19
- Phase 5 (November 2018 – März 2019): Evaluation durch eine schriftliche Befragung in Zusammenarbeit mit der Servicestelle Evaluation und Gruppendiskussionen unter den Studierenden und Tutorinnen sowie Tutoren.
- Phase 6 (April 2019): Abschlussbericht schließt das Projekt und gibt Transferhinweise.

Eine geeignete Umsetzung erforderte einen außerplanmäßigen personellen Aufwand, der im Lehlabor-Projekt beantragt wurde. Im Einzelnen sah der Antrag vor, eine/n Wissenschaftliche/n Mitarbeiter/in mit 50-prozentiger Stelle TV-L 13 für zwölf Monate mit der Umsetzung zu betrauen. 3 Tutorinnen und Tutoren sollten für die Organisationsebene der OE über 4 Monate mit je 2 Semesterwochenstunden (SWS) ausgestattet werden. Zudem sollten 7 Tutorinnen und Tutoren die bisherigen Tutorienstellen von acht auf 15 aufstocken, und zwar mit je 2 Monaten à 2 SWS. Alle weiteren Sachmittel trug die Fakultät. Genehmigt wurde die wissenschaftliche Mitarbeiterstelle für 12 Monate zu 50% TV-L 13. Bewilligt wurden neben der Mitarbeiterstelle insgesamt 48 SWS für unterstützende Tutorinnen und Tutoren. Nach obiger Verteilung also 1 Tutorin oder Tutor weniger.

Die wissenschaftliche Mitarbeiterstelle sollte mit ihrer Expertise für Orientierungseinheiten, Projektentwicklungsprozesse und empirische Forschungsmethoden für ein Gelingen des durch zahlreiche Beteiligte gekennzeichneten Projektes sorgen. Als Koordinationsstelle obliegt ihr die Gestaltung von Schnittstellen zwischen Reformgruppe, Seminargruppe und OE-Tutorinnen und -tutoren sowie gegenüber dem Lehlabor/Universitätskolleg.

Zweitens sollte ein geeignetes und nach Möglichkeit transferfähiges Evaluationskonzept entwickelt werden, das den Prozess insgesamt als auch die OE in den Blick nimmt.

Drittens soll eine umfangreiche Dokumentation koordiniert und erstellt werden, die als (digitales und als OER gestaltetes) OE-Handbuch weithin nutzbar wäre. Ein solcher Aufgabenbereich ließ sich unschwer von anderen Bereichen des Universitätskollegs an der Fakultät wie Kurse der Erziehungswissenschaft oder dem Schreibzentrum abgrenzen.

2. AUSGANGSLAGE UND UMSETZUNG DES LEHRPROJEKTS

Die Tradition von Orientierungseinheiten reicht an der Universität Hamburg bis in die siebziger Jahre zurück. Sie sind in diversen Fachtraditionen auf unterschiedliche Arten verankert und innerlich konzipiert. Unterschiede lassen sich selten allein auf die Rahmenbedingungen der Studiengänge zurückführen. Eine grundlegende Reform, die durch eine Empfehlung



des Akademischen Senates vom 13.12.2012 angestoßen wurde, ließ sich bislang nicht verwirklichen. An der Fakultät für Erziehungswissenschaft verantwortet die Prodekanin für Studium, Lehre und Prüfungswesen die Orientierungseinheit. Organisatorisch begleitet das Studien- und Prüfungsbüro der Fakultät die OE. Es arbeitet eng mit dem zentralen Leitungsgremium der Studierenden, der „OE Orga“, zusammen.

Traditionell wird die OE der Erziehungswissenschaft (BA/MA) im Verbund mit den Lehramtsstudiengängen ausgestaltet, ausgenommen das Lehramt für Berufliche Schulen. Gemessen an der Zahl der Tutorinnen und Tutoren sowie der Menge an Erstsemesterstudierenden spielt die OE Erziehungswissenschaft die Rolle eines Juniorpartners. Studienanfänger und –anfängerinnen unterscheiden sich jedoch nicht nur in Zahl, der Studiengang Erziehungs- und Bildungswissenschaft ist im Vergleich stark heterogen. Dieses Studium beginnen oft Personen, die bereits etwas älter sind, eine berufliche Vorbildung und/oder einen besonderen soziokulturellen Hintergrund haben sowie andere Arten von Hochschulzugangsberechtigungen vorweisen und andere Nebenfächer auswählen.

Verschiedene Heterogenitätsaspekte sind bei der Gestaltung einer erziehungswissenschaftlichen OE im Gegensatz zu den Lehramtsstudiengängen stärker zu berücksichtigen als bisher. Schon einige Zeit mehrten sich daher Stimmen von Tutorinnen und Tutoren, teilnehmenden Erstsemesterstudierenden sowie Lehrenden, speziell diese OE weiterzuentwickeln und/oder neu zu gestalten. Evaluationen, die zur gemeinsamen Orientierungseinheit 2016 und 2017 durchgeführt wurden, unterstreichen diese Notwendigkeit (siehe Anhänge: Artikel über die Befunde zur Orientierungseinheit 2016 und Evaluationsergebnisse 2017). Daraus lassen sich folgende Kritikpunkte destillieren, ergänzt durch weitere Erfahrungen:

Aufgrund der großen Studierendenzahl von ca. 1.000 Erstsemesterstudierenden aller erziehungswissenschaftlicher Studiengänge in der gesamten Orientierungseinheit betreuen die verfügbaren Tutorinnen und Tutoren zu große Gruppen. Die Gruppengröße behindert eine adäquate Betreuung und dämpft das Ankommensgefühl der Studierenden. Allein in der OE der grundständigen Erziehungswissenschaft (EuB) betreuen 4 Gruppen 200 Erstsemesterstudierende. Aufgrund der Gruppengröße mangelt es an verfügbaren, geeigneten Räumen. Über die Woche ebbt die Beteiligung der Erstsemesterstudierenden an der OE deutlich ab. Eine über die OE-Woche hinaus tragfähige Vernetzung gelingt nur begrenzt. Nur schwierig lassen sich geeignete Tutorinnen und Tutoren aus demselben Studiengang gewinnen und über mehrere Jahre mit ihrer Expertise halten. Als separate Begrüßungs- und Informationswoche vor dem Semester bestehen noch zu geringe Schnittstellen der OE mit Fachveranstaltungen im ersten Semester des Studiums, in denen Erstsemesterstudierende ihre Erkenntnisse aus der Woche anwenden, reflektieren, reaktivieren und festigen können. Zudem suchen sowohl Lehrende als auch Tutorinnen und Tutoren nach besseren Formen der Beteiligung von Lehrkräften bei der Durchführung und Vorbereitung der OE.

Die Vorbereitung einer Orientierungseinheit erstreckt sich über mehrere Monate und ist ein Prozess, der jeweils im Frühjahr (Ende April) mit grundlegenden Setzungen beginnt. Eine Reform war bereits für das Jahr 2017 beabsichtigt, konnte jedoch nur in ersten Impulsen angelegt werden. Daher trat im Mai 2017 auf Initiative der Prodekanin eine Vorbereitungsgruppe aus Lehrenden, der Verwaltung und der Fachschaft zusammen, um die Situation zu bewerten und mit Hilfe des Lehlabor-Antrages einen Reformprozess vorzubereiten. Ein wesentliches Element dieses Reformprozesses ist es, die Orientierungseinheiten der grundständigen Erziehungswissenschaft und der Lehramter zu trennen und spezifischer auf die Bedürfnisse der Studierenden der verschiedenen Studiengänge auszurichten.

Im April begann der wissenschaftliche Mitarbeiter, durch zahlreiche Gespräche mit Antragstellenden, Tutorinnen und Tutoren sowie Studierenden Motivationen und Anliegen aller Stakeholder zu sammeln. Die Gespräche identifizierten und kondensierten Kernbestandteile, welche an der OE als unbedingt erhaltenswert gesehen werden und andere, die zu verändern wären. Es kristallisierten sich die Bereiche der Aufrechterhaltung von Selbstorganisation, der Weiterentwicklung von Schulungsinhalten für die Tutorinnen und Tutoren sowie die Reflexion und Änderung des Interaktionsangebotes heraus.

Mithilfe der Zielbaum-Methode entwickelte der Mitarbeiter im Lehlabor-Projekt Vorschläge für zu behandelnde Themen in der Vorlaufphase des Orientierungseinheit, die im Oktober 2018 die zentrale Projektzäsur ausmachte (siehe Anhang: Identifikation Strategie Zielbaummethode Mai 2018). Zugleich stimmte die Projektleitung so Indikatoren ab, welche den Grad der Weiterentwicklung messen sollten: Um etwa die bessere hochschuldidaktische Reflexion von Elementen der OE zu bewerten, boten sich die Anzahl der Verschriftlichung von Methodik und Ziel, Qualität und Häufigkeit der Diskussion darüber unter Tutorinnen und Tutoren sowie eine gezielte Befragung in den Evaluationsbögen 2018 an.

Das projektierte Seminar, das die OE weiterentwickeln sollte, wurde situativ transformiert in ein Workshop-Angebot. Lehrende, Tutorinnen und Tutoren sowie Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Verwaltung einigten sich auf monatliche Workshops als Format. Sie sollten die konzeptionelle Kollaboration fortsetzen.



- Der erste inhaltliche Workshop trat im April 2018 zusammen und thematisierte die Eignung von Spielen im hochschuldidaktischen Kontext. Die Anwesenden debattierten in diesem Zusammenhang, Arten und Ziele der eingesetzten Spiele, im Zuge dessen auch eine Reflexion der Zweckmäßigkeit eingesetzter Spiele.
- Es folgten Workshops zum Rollenwechsel von Schülerinnen und Schülern hin zu Studierenden.
- Die Reflexion des individuellen Selbstverständnisses verband die Arbeitsgruppe mit dem kollektiven Rollenverständnis als Mitglieder der Hochschule und schlug so den Bogen zu Mitbestimmung und Partizipation etwa in der Hochschulpolitik.
- Ebenso wurde ein Workshop zur Heterogenität und Diversität der Studierendenschaften in den Studiengängen einberufen. Damit verknüpften sich Überlegungen zu einem geeigneten Auftreten der Tutorinnen und Tutoren und zum Umgang mit heterogenen Lern- und Willkommensgruppen.

Aufgrund der Workshops traten Arbeitsgemeinschaften zusammen, die - unterstützt vom Mitarbeiter des Lehlabor-Projektes - als Untergruppen spezielle Interessen vertieften.

- Aus dem ersten Workshop gründete sich eine AG „Spiele“, um diese didaktisch zielgerichteter zu nutzen.
- Aus dem zweiten ging eine AG „HoPo“ (=Hochschulpolitik) hervor, welche die Reflexion der individuellen und kollektiven Rollen verzahnte.
- Eine weitere AG bekämpfte Berührungängste mit dem Studien-Informationsnetzwerk (StIne), in dem sie Anleitungen für die StudienanfängerInnen erarbeitete.
- Viertens widmete sich eine AG „Dokumentation“ den erkannten Änderungsbedarfen bei Abläufen, Koordination und inhaltlicher Abstimmung. Letztere verfolgte auf Anraten des Projektmitarbeiters eine abgestufte Digitalisierungsstrategie, um die Kommunikation und Dokumentation der Tutorinnen und Tutoren auf Basis der vorhandenen Strukturen zu verstetigen.

Der Wissenschaftlicher Mitarbeiter konzentrierte sich im Folgenden auf die Unterstützung der entstandenen Arbeitsgruppen. Dass insbesondere die AG Dokumentation dabei im Mittelpunkt stand, hatte mehrere Gründe. Für die Dokumentations- und Entscheidungsprozesse der OE entwickelte der Mitarbeiter Konzepte, welche zur Vernetzung der TutorInnenschaft beitragen sollten. So wurde die Kommunikation, die über Whatsapp-Gruppen und Mail verlief, auf die Projektmanagementsoftware Trello übertragen. Ein Wiki wurde eingerichtet, um den Fortgang der Entwicklung an OE-Modulen zu versionieren und rückwirkend nachvollziehen zu lassen, gerade weil Tutorinnen und Tutoren durch die aktuelle Studienstruktur viel häufiger wechseln als noch vor dem BA-/MA-System. Die offizielle Fakultätsseite zur OE soll zukünftig nicht mehr nur Daten und Verwaltungskontakte verkünden, sondern die OE personell repräsentieren sowie interessierte TutorInnen anwerben. Ein Blog sollte die begleitende Fortentwicklung in Workshops dokumentieren, hochschulöffentlich wirken und die gesetzten Themen mit Kommentarfunktion diskutierbar machen. Gezielt ersetzen die Instrumente undokumentierte mündliche Absprachen (Trello), die OE Zeitung (Fakultätsseite/Blog) und das traditionelle OE Handbuch (Wiki) (siehe Anhang: Strategie OE Dokumentation).

Eine zweite Strategie versuchte die Entscheidungsprozesse zu dynamisieren (siehe Anhang: Strategie OE Kommunikation). Relativ unflexibel erlaubt die selbstverfasste Ordnung der Studierenden basisdemokratische Entscheidungen nur auf dem Nachbereitungstreffen (NBT). Dieses NBT tritt jährlich ca. einen Monat nach der OE-Woche zum Beginn des Wintersemesters zusammen. Dadurch gestattet der Organisationsprozess substantielle Änderungen an Inhalten, Bestandteilen der OE-Woche oder Entscheidungsabläufen ausschließlich zur Auswertung der bereits abgelaufenen OE-Woche. Weitere Entscheidungsräume sollten kreiert werden. Daher wurden thematische Arbeitsgruppen, Entscheidungen vorbereitende Ausschüsse, vorgelagerte Instanzen und ein Lehrendenbeirat diskutiert, die in einem OE-Komitee mündeten, das seine Arbeit zum Jahresbeginn 2019 aufnahm. Dieses Komitee wurde vom NBT für den Zyklus 2019 erstmals befugt, Antragsvorschläge vorzubereiten. So können erstmals auch VOR der OE 2019 substantielle Entscheidungen zur Weiterentwicklung getroffen werden. Die im Frühjahr vorbereiteten Vorschläge zur Weiterentwicklung stimmen nun ab April 2019 die regulär beginnenden Organisationstreffen (OT) ab.

Aufgrund des geschilderten vielschichtigen Verlaufes behielt die OE-Woche Anfang Oktober 2018 einen weitgehend konventionellen Charakter, konnte allerdings schon viele Reflexionsprozesse der Beteiligten anschieben. In dieser Zeit unterstützte der Projektmitarbeiter die Tutorinnen und Tutoren durch die Organisation der Möglichkeitenbörse (MöBö) und die Entwicklung eines „Tages der Offenen Tür“ (TdOT). Erstere ist eine erprobte Institution, in der Studierende sich an Ständen über universitäre Organisationen und Institutionen informieren können. Der TdOT griff aus der Evaluation der OE-Woche die Rückmeldung von Tutorinnen und Tutoren, Erstsemesterstudierenden und Lehrenden aus vergangenen Jahren auf, das



Lehrpersonal stärker einzubinden. In Kooperation mit der OE sollten Kleingruppen mit ihren TutorInnen ihren Studiengängen entsprechende Lehrkräfte in ihren Büros aufsuchen können. Sie sollten studienspezifische Fragen stellen, im Kern sollte der TdOT aber die abschreckende Wirkung geschlossener Türen von ProfessorInnen-Büros überwinden helfen. Im Zuge der Veränderungen der OE-Woche werden diese Angebote weiterhin eingeflochten und ausgebaut.

3. ERGEBNISSE DES LEHRPROJEKTS

Der intensive diskursive Prozess in den Workshops und Arbeitsgruppen legte grundsätzliche Entwicklungsbedarfe, aber eben auch Errungenschaften der Orientierungseinheit offen. Im Prinzip ist die Selbstverwaltung und -organisation der Orientierungseinheit ein hohes Gut, das die Mitgliedern einer konstruktiv partizipierenden Studierendenschaft an der Hochschule prägen. Damit deckt sich die Haltung der Lehrenden, der Verwaltung und der Studierenden im Wesentlichen mit dem erwähnten Strategiepapier von Holger Fischer zu Orientierungseinheiten und studentischer Partizipation von 2012. Diese partizipative Orientierung bedingt allerdings intensive Reflexionsprozesse aller Beteiligten.

Die stetige Anpassung an die Bedürfnisse der Studierenden (Workshops, AGs, TdOT) erwies sich im Projektverlauf als geeignete Leitstrategie, um flexibel Lösungen voranzutreiben. Wichtige Themen wurden gemeinsam gesetzt und wichtige strukturelle Veränderungen angeschoben. Im Wesentlichen war die Zusammenarbeit mit den OE Tutorinnen und Tutoren sowie den AGs vertrauensvoll, aufgeschlossen und lösungsorientiert. Ebenso schuf das Lehlabor-Projekt ein Problembewusstsein über den Zustand der Prozesse, inhaltliche Entwicklungsbedarfe der OE und sinnvolle Schritte ihrer Weiterentwicklung bei dem aktiveren Kreis der Tutorinnen und Tutoren. Hilfreich unterstützen die entstandenen Materialien Denk- und Arbeitsprozesse. Die Wahl des neuen OE-Organisations-Teams auf dem NBT 2019 führte nicht nur zu einem Generations- sondern auch zu einem Mentalitätswechsel. Sie wurden nach der OE mit allen Mitteln bei ihren Bemühungen unterstützt, einen selbstverwalteten Reformprozess anzuleiten. Dies ist auch dringend notwendig, weil nach dem Auslaufen der Projektstelle nur das Studienbüro unterstützend zur Seite steht. Den angestoßenen Reformprozess müssen die Tutorinnen und Tutoren daher nachhaltig selbst tragen.

Ziel war es daher, unter den veränderten Ausgangsbedingungen mithilfe des Lehlaborprojektes einen Reformprozess einzuführen und innovative Methoden, Abläufe und Technologien implementieren. Hierzu unternahm die neue OE-Organisations-Team ab dem Dezember einen eigenen Anlauf. Zusammen mit der Prodekanin und dem Projektmitarbeiter riefen sie die Lehrenden und Studierenden zu einem beratenden Gremium, dem OE Komitee, zusammen. In mehreren hochschulöffentlichen Arbeitstreffen über das Frühjahr 2019 erarbeitete das OE Komitee konkrete Entscheidungsvorlagen zu verschiedenen virulenten Themen. Diese Bereiche waren in den Workshops und Arbeitsgruppen identifiziert worden. Im Unterschied zu den Workshops im Jahr zuvor erteilte die Versammlung auf dem NBT 2018 den Aktiven in dem OE-Komitee explizit den Auftrag, Antragsvorlagen zur Weiterentwicklung zu erarbeiten.

Im OE Zyklus 2019 zeichnen sich somit wichtige Schritte für die Weiterentwicklung der Orientierungseinheit ab. Der Kreis beschloss ein Leitbild für den Umgang der Tutorinnen und Tutoren mit den Erstsemesterstudierenden, der Standards für Auftreten und Verhalten festschreibt. Maßnahmen sind vorgelegt, um Inhalte zwischen Orientierungseinheit und der Studieneingangsphase enger zu verzahnen. Eine Vorlage schlägt die Entzerrung der Entscheidungsprozesse vor, um den NBT zu entlasten und mehr Tutorinnen und Tutoren zu beteiligen. Eine Entscheidungsvorlage möchte die Partizipation der einzelnen Studierenden verbessern und ihr studentisches Selbstverständnis mit einer kollektiven Mitgliederrolle an der Hochschule verbinden. Eine weitere befasst sich mit der Verbesserung und Positionierung der Möglichkeitenbörse und einem Tag der Offenen Tür.

Die Studierenden gehen damit konsequent und aktiv um, erhöhen die Transparenz und arbeiten an ihrer hochschulöffentlichen Wahrnehmung. Um die Arbeitsergebnisse zu sichern und Materialien und Präsentationen für den weiteren Prozess öffentlich verfügbar zu machen, richtet die Abschlussphase des Lehlabor-Projektes ein Methodenpool als Blog ein (siehe online unter <https://ewoe.blogs.uni-hamburg.de>). Der Projektmitarbeiter sichert und verlinkt dort neben seinen Dokumenten auch didaktische und methodische Hilfestellungen. Um den Studierenden möglichst Zugriff und Zuordnung zu vereinfachen, orientieren sich die Kategorien im Blog an den Modulen der OE-Woche. So dienen sie als dauerhaft verfügbare Sammlung von Anregungen für eine Weiterentwicklung in den Händen der Studierendenschaft. Dort steht auch ein wissenschaftlicher Artikel zum Download bereit, der die vorherigen OEs auswertet und die verfolgten Strategien näher begründet. Im Ergebnis gelang es durch das Lehlabor-Projekt somit, eine Entwicklung mit nachhaltigen Veränderungen einzuführen, welche die Grundlage für die OE 2019 erheblich verbessern.



ANHÄNGE

Literaturhinweise

Bülow-Schramm, M. (2014). Tutoring und Mentoring (k)eine Aufgabe für Lehrende?! – Eine kurze Geschichte der Tutorien (in Hamburg). In: Universität Hamburg (Hrsg.). Tutoring und Mentoring unter besonderer Berücksichtigung der Orientierungseinheit. Universitätskolleg-Schriften Band 5. Hamburg: Universität Hamburg, S. 13-20.

Spieker, R. (1975). Problemorientierte Einführung in das Studium der Volkswirtschaftslehre. Bericht über einen Reformversuch im Rahmen des wirtschaftswissenschaftlichen Eingangsstudiums an der Universität Hamburg. Frankfurt am Main: Verein zur Förderung der Hochschuldidaktik in den Wirtschaftswissenschaften e.V.

Anlagen

Artikel über die Befunde zur Orientierungseinheit 2016: Iwers, T. et al. (2018): Werkstattbericht der Orientierungseinheit Erziehungswissenschaft

Evaluationsergebnisse der Orientierungseinheit von 2017

Evaluationsergebnisse der Orientierungseinheit 2018 (noch ausstehend)

Identifikation von Strategie durch Zielbaum-Methode Mai 2018

Strategie OE Dokumentation

Strategie OE Kommunikation